

"Zukunftswerkstatt hat uns Mut gemacht"



Diskussionsrunde bei der "Zukunftswerkstatt": 2.v.l.: Jürgen Heinzer, Schulleiter der Förderschule des Rhein-Sieg-Kreises (Hennef-Bröl), Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung

"Visionen einer "idealen Schule für alle" entwickelt

(fp) „Wir haben uns mit der Zukunftswerkstatt auf den Weg gemacht, unsere Ideen in konkretere Ziele umzusetzen“, meinte Lucia Schneider zum Abschluß der Wochenend-Veranstaltung in der Meys-Fabrik in Hennef, an der insgesamt 46 Eltern, Lehrer und Interessierte teilnahmen und über ihre Visionen einer „Schule für alle Kinder“ zu diskutierten

Bürgermeister Klaus Pipke hatte die Schirmherrschaft über die Zukunftswerkstatt übernommen.

Zunächst wurden in der 1. Runde Beispiele gelungener Integration gesammelt, um den Ausgangspunkt für die weitere Arbeit zu haben. In dieser ersten „Werkstatt-Phase“ kamen auch die Befürchtungen der Teilnehmer und die Kritik am bestehenden Schulsystem zur Sprache.

In der zweiten Phase der Zukunftswerkstatt wurden dann Visionen einer „idealen Schule für alle“ entwickelt. Dabei blendete man finanzielle und realpolitische Schranken bewusst aus. Diese Visionen sind: die individuelle Förderung eines jeden Kindes unabhängig von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Jahrgangs-gemischte Lerngruppen, Pädagogen-Teams, demokratische Schulorganisationen u.v.m. „Dieser Schritt war für die Gruppe enorm wichtig, da sich herausstellte, dass alle Teilnehmer im Kern tatsächlich eine „Schule für alle“ wünschen - eine Schule, die jedes Kind willkommen heißt und individuell fördert“, so Lucia Schneider, die Vorsitzende des Hennefer Vereins „Schule für alle e. V.“.

Frau Prof. Dr. Ziemer von der Uni Köln referierte zum Thema „Schulische Integration“ aus wissenschaftlicher Sicht. Sie prangerte unter anderem die endlosen Debatten um Integration an. „Es ist nicht die entscheidende Frage, was Menschen trennt, wodurch sie sich voneinander unterscheiden; vielmehr ist zu fragen, was sie verbindet“ so ihr Credo.

Dr. Kemper (Montag Stiftung, Bonn) stellte den sog. „Index für Inklusion“ und dessen Umsetzung in Beispielen vor. „In Bonn prangen uns derzeit von überall Plakate mit Aussagen über Bio-Diversität und den Schutz der Artenvielfalt entgegen. Warum heißen wir aber nicht die Unterschiedlichkeit des Lernens in unseren Schulen willkommen?“ so der sich selbst als Brückenbauer bezeichnende Referent. Als „Pioniere in Sachen schulische Integration“ wurden Christa und Wolfgang Roebke mit ihrem Sohn Uli Roebke aus Brühl begrüßt. Dass schulische Integration gelingen kann, bewiesen sie mit ihrem Sohn, ein inzwischen junger Mann mit Down-Syndrom. Er war seinerzeit das erste Kind mit geistiger Behinderung, das in NRW eine Regelschule besuchte. Gefördert wurde der Schulbesuch damals von Ministerialrat a. D. Harry Brabeck, der heute dem Hennefer Verein „Schule für alle“ als Berater zur Verfügung steht. Herr Brabeck machte den Teilnehmern Mut, ihre Ziele konsequent zu verfolgen. Anschließend wurden dann auch konkrete Projekte und Vorgehensweisen geplant, um die Idee der „Schule für alle“ weiter voran zu treiben. Unter anderem soll die Wahrnehmung der Belange des Vereins durch Präsenz bei städtischen Veranstaltungen, z.B. beim Stadtfest und am Weltkindertag, erhöht werden. Eine Informationsveranstaltung für einen erweiterten Kreis ist im Herbst dieses Jahres geplant. Darüber hinaus soll der Kontakt zu Institutionen und politischen Gremien in Hennef deutlich verstärkt werden.